

**OVID'S TRISTIEN, ELEGIEN EINES
VERBANNTEN: EIN GESAMMTBILD
IHRES INHALTS UND POETISCHEN
GEHALTS MIT DEN BEDEUTENDSTEN
STELLEN IN LATEIN UND DEUTSCH**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649762330

Ovid's Tristien, Elegien eines Verbannten: Ein Gesamtbild Ihres Inhalts und Poetischen Gehalts mit den Bedeutendsten Stellen in Latein und Deutsch by Franz Poland

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

FRANZ POLAND

**OVID'S TRISTIEN, ELEGIEN EINES
VERBANNTEN: EIN GESAMMTBILD
IHRES INHALTS UND POETISCHEN
GEHALTS MIT DEN BEDEUTENDSTEN
STELLEN IN LATEIN UND DEUTSCH**

Ovid's Tristien,

Elegien eines Verbannten.

Ein Gesamtbild
ihres Inhalts und poetischen Gehalts mit den
bedeutendsten Stellen in Latein und Deutsch

von

Franz Poland,

Vorf. von „Hindernisse einer wirksamen Strafrechtspflege“, „Dichter und Kanzler“ etc.



Leipzig,
Verlag der Serbe'schen Verlagsbuchhandlung.
1881.

Vorwort.

Es ist wohl eine der grossartigsten und nützlichsten Erscheinungen unserer Zeit, dass die Schätze der Wissenschaft und Kunst, insbesondere auch des klassischen Alterthums, immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Die vorliegende Schrift soll einen Beitrag zu dieser Lieblingsidee des Verfassers liefern. Hat er bereits 1845 in seiner Schrift: „Hindernisse einer wirksamen Strafrechtspflege“ die wesentlichen Verbesserungen des jetzigen Strafrechts zur Freude der Koryphäen Deutscher Wissenschaft vorgezeichnet, und durch die Bemerkungen zum Entwurfe des Deutschen Strafgesetzbuches sich den Dank des Deutschen Bundeskanzleramtes erworben, in der Rechtspflege rastlos nach Erforschung der Wahrheit gestrebt, in dem Drama: „Dichter und Kanzler“ ein Bild aus den Sturmesjahren vor dem letzten Menschenalter geben wollen: so lag doch allen diesen Leistungen die Geistesbildung zu Grunde, die der Verfasser neben echt christlichem Unterricht dem klassischen Alterthum und seinen unvergesslichen, ruhmvollen, gewiss im Buche des Lebens verzeichneten ehemaligen Lehrern an hiesiger Kreuzschule,

besonders einem Wagner, Böttcher, Sillig, Baumgarten, Crusius, zu verdanken hat. In der in der Schrift bemerkten Weise lebhaft angeregt, glaubte der Verfasser von einer edlen klassischen Dichtung ein Spiegelbild des eigenen darin gefundenen Genusses geben zu dürfen, das allen Gebildeten verständlich sein und eine nicht unwillkommene Unterhaltung bieten sollte.

Im Sommer 1880.

Der Verfasser.

In der wissenschaftlichen Beilage zur Leipziger Zeitung des Jahres 1880 No. 8 sind Ovid's Metamorphosen besprochen worden, eine Art mythologischer Geschichte in poetischen Erzählungen der Verwandlungen der Götter in Menschen und Thiere, der Menschen in Thiere und andere Naturerscheinungen, Bäume, Steine und dergleichen, wie der Dichter selbst sagt, Tristien Buch II. Vers 559 f., vom Anfang der Welt bis zu den Zeiten des Kaisers Augustus fortgeführt. Es verlohnt sich gewiss, auf eine nähere Charakteristik Ovid's, einer der merkwürdigsten Persönlichkeiten aus dem Römischen Dichterkreise zur Zeit des Augustus einzugehen. Ovid's Dichtungen und Schicksale sind so ganz bezeichnend für die damalige Zeit des neuen Römischen Kaiserthums.

Ovidius Naso; einer dieser berühmten Dichter, J. 43 v. Chr. geboren, J. 17 n. Chr. gestorben, hatte 50 Jahre zu Rom in glücklichen Verhältnissen gelebt, als er von Augustus nach Tomi in Niedermösien, der Hauptstadt der Provinz Scythien an der unteren Donau, damals Ister genannt, an die Küste des schwarzen Meeres (Pontus) in das heutige Kustendsche (oder Kustindsche) mit dem nahen Hafente Tomiswar zu dem Volksstamme der Geten verbannt wurde. Man hat ihn früher nicht selten weniger für einen Dichter als für einen Versmacher, nicht für poëta, sondern für versifex halten wollen; sehr mit Unrecht. Er war ein Dichter in der vollen Bedeutung des Wortes. Sind seine Dichtungen auch bei weitem nicht alle von der höheren, edlen Be-

geisterung des Dichters durchdrungen, so zeigt doch von seinem grossen Genie schon die Natürlichkeit, der feine Geschmack, das Witzige, der Gedankenreichthum in seinen Versen, in denen sich Kunst und Natürlichkeit in angenehmster Weise vereinigen. Er hätte freilich viel Grösseres leisten können, wenn er sich nicht so ganz hätte gehen lassen, seinen schwachen, leichtsinnigen Charakter in seiner Jugend nicht hätte ungebunden walten lassen. Die Gabe, solche Verse zu machen, war ihm angeboren, wie er selbst in vollkommener Uebereinstimmung mit seinen Werken in der bekannten Stelle seiner *Tristien* Buch IV. *Elegie* 10, Vers 26, mit fast über-raschend bezeichnenden Worten ausdrückt:

Et, quod tentabam scribere, versus erat:

Und was ich zu schreiben begann, das wurde zum Vers.

Der verschiedenen Lesart *Quidquid* statt *Et quod* ist letztere mit *Heinsius* vorzuziehen, weil sie noch anschaulicher bezeichnet, wie dem Dichter gleichsam von selbst die einfachsten Worte und Gedanken sich zum Vers gestalteten. Mit ähnlicher Einfachheit und Kürze bezeichnet er in den Briefen aus dem *Pontus* lib. III. *epist.* 3, Vers 29, die Aneignung des *Distichons*. Er redet dort den Gott *Amor* an, statt dessen er die *Muse* selbst hätte anreden können:

Tu mihi dictasti juvenilia carmina primus:

Apponi senis, te duce, quinque pedes:

Du hast mir dictiret zuerst die Jugendgedichte,

Lehrtest mich setzen den sechs fünf noch der Füsse hinzu.

Ueber dieses Versmass witzelt er III. 1, 2. f. der *Tristien* trotz seinem Unglück in der Verbannung in ergötzlicher Weise in Bezug auf das entfernte Exil, aus dem er schreibt:

Clauda quod alterno subsidunt carmina versu,

Vel pedis hoc ratio, vel via longa facit:

Dass diese Gedichte abwechselnd mit dem einen (dem kürzeren) Fusse hinken, das macht entweder das Versmaass oder der lange Weg (den der Brief zurücklegen muss). Aehnlich bezeichnet er das abgesendete Gedicht als von dessen langem Wege ermüdet V. 4, 1 f. Auch eine Tragödie „Medea“ hat er gedichtet, wie er in den Tristien II. 553 f. andeutet:

Et dedimus tragicis scriptum regale cothurnis:

Quaeque gravis debet verba, cothurnus habet:

Tragischen Königsgesang schrieb ich für die Cothurne

Ernst, so wie sich's geziemt, dichtet' ich für den Cothurn.

Diese Tragödie soll alles Entsetzliche dargestellt haben, was einem Weibe möglich ist, das Werk soll die grösste Befähigung Ovid's für die ernste Dichtung dargethan haben, und dass der Verlust dieses Werkes nicht mit Unrecht beklagt wird, dafür spricht die echt dramatische, wahrhaft ergreifende Schilderung, die Ovid in seinem Fasten (Festkalender) im II. Buche Vers 725 ff. von der Gewaltthat des Tarquinius gegen die Lucretia gegeben hat. Auch diese Fasten in 6 Büchern enthalten sehr schöne Episoden, z. B. die Schilderung des Frühlings, der einfachen Sitten des alten Rom, des goldenen Zeitalters im 1. Buche, des Alters im 6. Buche Vers 771 f. Sein Römerstolz sagt dort II. 683 f.:

Gentibus est aliis tellus data limine certo,

Romanae spatium est Urbis et orbis idem.

Andern Völkern gehört ein Gebiet mit beschränkenden Grenzen.

Aber die Grenzen von Rom sind auch die Grenzen der Welt.

Die Fortsetzung des interessanten Werkes ist durch seine Verbannung unterbrochen worden, wie er in den Tristien II. 552 beklagt. Aber wie bedeutende einzelne Menschen und ganze Nationen nicht selten ihre wahre Grösse mehr im Unglück als im Glücke zeigen, und das Unglück auf grosse, sogenannte unverwüstliche Naturen, wenn sie sich durch das Glück hatten verführen lassen, seinen läuternden Einfluss nicht

verfehlt, so lässt sich das auch in Ovid's Werken beobachten. Wir sehen ab von seinem Uebermuthe und seiner Ausgelassenheit in den Werken aus der Zeit seines Glückes, besonders in seinen Amores, Ars amandi, Remedia amoris, in denen man zum Theil die ganze Sittenlosigkeit und ebendeshalb den Verfall, den Keim des Unterganges seiner grossen, weltbeherrschenden Nation in unheimlicher Weise erblickt hat. Die Versunkenheit der Römischen Welt zur Kaiserzeit bietet auch eine einigermassen natürliche Erklärung für die unerhörte Standhaftigkeit der Märtyrer; nach der Erkenntniss der Reinheit der christlichen Sittenlehre mochte das Leben für sie gar keinen Werth mehr haben, wenn sie in den Abgrund der sie anekelnden heidnischen Sittenlosigkeit zurück zu sinken gezwungen werden sollten. Aber auch in den genannten Dichtungen Ovid's sind die Kenner doch immerhin einzelnen sehr schönen dichterischen Gebilden begegnet. Auch seine Metamorphosen haben ungleichen Werth, sinken zum Theil zu fast kindischen Spielereien herab, wenn er schon am Schlusse derselben für sich selbst eine geistige Metamorphose, eine Umwandlung in dem grossartigsten, bei einem Heiden wahrhaft überraschenden Aufschwunge nicht zur Hoffnung, nein, fast zum Bewusstsein der Unsterblichkeit des Geistes verkündet hat:

Cum volet illa dies, quae nil nisi corporis hujus
Ius habet, incerti spatium mihi finiat aevi,
Parte tamen meliore mei super alta perennis
Astra ferar:

Wann wird erscheinen der Tag, der nur an den Körper ein
Recht hat,
Mag er beenden auch dieses Sein's unbestimmbare Spanne,
Aber der bessere Theil meines Ich wird verewigt sich schwingen
Ueber die hohen Gestirne empor.

Nachdem ihn das harte Schicksal der Verbannung von
Weib und Kind und dem prachtvollen, genussreichen Rom